

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **17 (1939-1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

3. MAI 1939



ZÜRCHER STUDENT

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich
und des Verbandes der Studierenden an der
Eidg. Technischen Hochschule

XVII. Jahrgang (jährlich 10 Nummern)

Heft 2 Mai 1939

INHALT

Landesausstellung	Seite	32
Akademiker-Tag	„	32
Der Verband Schweiz. Pharmacie- Studierender	„	33
A propos de l'Exposition nationale	„	33
Uni, Poly, Landi	„	36
Ausgefallene Landgedanken	„	39
Serenaden 1939	„	41
Dreißig Kameraden	„	42
Studentische Dichtung	„	45
Kommt zur Andacht!	„	46
Schweizerische Pfingsttagung in Engelberg für geistige und moralische Aufrüstung	„	47
Studentische Arbeitskolonien und Heuer- dienst 1939	„	47
Zum 70. Geburtstag unseres Verlegers	„	48
Annebäbeli lüpf der Fueß!	„	48
Kurze Mitteilungen	„	48

Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich

Schon als Student

sollten Sie daran denken, sich durch Abschluß von **Unfall- und Lebensversicherungen** gegen die materiellen Folgen von Unglücksfällen zu schützen. Sie sichern sich dadurch gegen Zufälle, die Sie am erfolgreichen Abschluß Ihrer Studien hindern könnten. Diesen Schutz gewähren wir Ihnen gegen mäßige Prämie. Verlangen Sie kostenlose Zustellung unserer Prospekte.

Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
in Winterthur, Tel. 22.111

Lebensversicherungs-Gesellschaft, Telefon 22.115

Rassige Sporthemden
praktische Pullovers und Gilovers
Unterkleider für alle Bedürfnisse
solide Socken
elegante Handschuhe

preiswert und in größter Auswahl im altbekannten Spezialgeschäft

4 Strehlgasse



Bahnhofstr. 82

Mit Tourenproviand vom **Yell**
hat man etwas für sein Geld

Treffpunkt der Akademiker Tea Room Alkoholfreies Restaurant

Frühstück, Mittag- und Abendessen **BOHÈME** Universitätstr. 46

Lesen Sie bei uns die New York Times, Paris Soir



FIRM Ice
Cream

*ist sehr erfrischend nahrhaft
und gesund*

Verbands-Molkerei Zürich

Ich lehre Sie fotographieren!

Der nächste Anfängerkurs für Kamera-Käufer und solche die es werden wollen, findet im Juni statt. Melden Sie sich rechtzeitig. Auf allen Kameras biete ich Ihnen zudem 2 Jahre Garantie.



SAAGER-FOTO

Bahnhofstraße 70 Ecke Rennweg

Telephon 3.36.51

ZÜRICH

DOSENBACH

SCHUHHAUS

BESSER u. BILLIGER

Hauptgeschäft Rennweg 56

Größtes Lager und schönste Auswahl in Herrenschuhen für Straße, Anlässe und Sport

**BESTE PORTRAITS
UND PASSBILDER**

Photo-Pleyer

ZÜRICH, BAHNHOFSTRASSE 196

CAFÉ · TEA ROOM

MUSIC

ft. Kaffee, Tee, Schokolade
Pâtisserie, Torten, Wähen

Für gute Musik ist gesorgt



Frauenbund Zürich 6

**Alkoholfreies Restaurant
„Tanne“**

**Tannenstraße 15, beim Polytechnikum
Sorgfältig geführte Küche**

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFT DER
UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DES VERBANDES DER
STUDIERENDEN AN DER EIDG. TECHN. HOCHSCHULE

XVII. Jahrgang, Heft 2 — Mai 1939

Prels der Einzelnummer Fr. —.50

Jahresabonnement Fr. 5.—

REDAKTION: Bino Bühler, Clausiusstr. 67, Zürich 6

VERLAG: Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich

Studentenfutter

Ein Geschäft an der Zürcher Bahnhofstraße hatte kürzlich eine Krawatte ausgestellt, die weder nach dem Duke of Windsor noch nach Anthony Eden getauft war. Sie hieß schlicht und erhehend: Wehrkraft-Krawatte, und auf ihrem seidenen Grund demonstrierten eingewobene Schweizer Soldaten die neuesten Errungenschaften im Waffenwesen. Es scheint, daß diese kriegerische Krawatte kein gutes Verkaufsobjekt war, denn sie verschwand bald aus dem Schaufenster. Es wäre wahrhaftig traurig, wenn wir unsere nationale Selbstbesinnung durch maschinengewehrverzierte Krawatten demonstrieren müßten. Das Schweizervolk hat in Dingen des nationalen Kitsches meistens ein gesundes Abwehrgefühl entwickelt. Ihm ist wahrscheinlich auch dieser Selbstbinder zum Opfer gefallen.

*

Am 22. Mai findet in Zürich der Schweiz. Akademiker-Tag statt, der u. a. durch einen Umzug festlich begangen werden sollte. Die Polizeidirektion erteilte keine Bewilligung dazu. Grund: Verkehrshindernis! Wir möchten der Stadt Zürich und der LA den lebhaften Verkehr von Herzen gönnen. Ob er sich wirklich in den erhofften Ausmaßen einstellen wird, ist eine andere Frage. Aber wir werden in den nächsten Monaten in bezug auf die Umzüge ein wachsames Auge haben, um festzustellen, ob Topfpflanzen- und Kaninchenzüchter oder die vereinigten Schweizer Jodler und was sonst noch alles in Zürich tagt, ebenso verkehrshindernd behandelt werden wie die Teilnehmer des Akademiker-Tages.

*

Unsere Warnung hinsichtlich Budenmangel befolgend, hatten eine ganze Anzahl Kommilitonen ihre Zimmer während der Ferienabwesenheit bezahlt. Nun hören wir, daß einigen von ihnen bei Semesteranfang das Zimmer dennoch gekündigt wurde, weil die Philisterinnen in einem Anfall von LA-Besessenheit hofften, hochzahlende Logiergäste beherbergen zu können. Andern wurde gleich zu Semesterbeginn der Mietpreis um 10 und 15 Fr. erhöht. Wir hegen den frommen Wunsch, daß die hochgespannten Erwartungen dieser „geschäftstüchtigen Damen“ gründlich zunichte werden, und bitten unsere Kommilitonen, solche und ähnliche Erlebnisse mit genauer Adresse und Namensangabe der Zimmervermieterin an die Redaktion des „Zürcher Student“ zu senden.

*

Stilblüte aus dem Rechenschaftsbericht der Lesesaal-Kommission: „Im Zeichen der geistigen Landesverteidigung wurde eine Reihe von Blättern extremer Observanz kompensiert mit Blättern gemäßigter Richtung.“

LANDESAUSSTELLUNG

Die Landesausstellung hat ihre Tore geöffnet. Sie soll eine Demonstration unserer Arbeit und einen Sommer lang der Treffpunkt unseres Volkes sein — Die Schweiz in Zürich! — Bei diesem Fest des Volkes werden alle Schichten der Bevölkerung auf dem gleichen Boden feiern, und die Gemeinschaft aller Eidgenossen wird durch das gemeinsame Erlebnis gefestigt werden. Die Überzeugung von der gemeinschaftsbildenden Aufgabe der LA hat den großartigen Gedanken aufkommen lassen, während der Ausstellung einen Schweiz. Akademiker-Tag zu veranstalten und die Studenten aller Weltanschauungen und politischen Richtungen einmal zu einer gemeinsamen Tagung zusammenzurufen. Wir hoffen, daß dieser Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden sein wird, und daß eine machtvolle Kundgebung von jener Geschlossenheit Zeugnis ablegen werde, mit der alle Kommilitonen unseres Landes für die vaterländische Idee einstehen.

B.

AKADEMIKER-TAG

Montag, den 22. Mai.

Anlässlich der Landesausstellung führt der Verband der Schweizerischen Studentenschaften in Verbindung mit dem Corporationen-Verband Zürich einen Schweiz. Akademiker-Tag durch, an welchem sämtliche Hochschulen der Schweiz beteiligt sein werden. Helft mit, eine imposante Kundgebung zu veranstalten und nehmt vollzählig daran teil. Jeder Zürcher Student ermuntere persönlich seine Freunde an den andern Hochschulen zur Reise nach Zürich.

Plakettenverkauf: Plaketten kauft Ihr zum Preise von Fr. —.50 bei den Schönsten Eurer Fakultät, in der Zentralstelle, auf dem Sekretariat der Studentenschaft oder auf dem Bureau des VSS.

Tagungskarten: Sie berechtigen zu beliebigem Eintritt während dem 22./23. Mai, enthalten einen Gutschein für das gemeinsame Mittagessen in der Festhalle und einen ebensolchen für den Kommers und kosten: mit Übernachten Fr. 6.50; ohne Übernachten Fr. 5.50. — Wer bereits im Besitz einer Dauerkarte ist und nicht zu übernachten gedenkt, bezahlt Fr. 4.—. Verkauft werden die Karten an den gleichen Stellen wie die Plaketten.

PROGRAMM :

22. Mai, morgens, Besichtigung der LA.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen mit Begrüßungsansprachen.

ca. 15—16 Uhr: Kurzansprachen vor der ETH.

Es sprechen:

Herr Bundespräsident Etter: Student und Volk.

Herr Oberstkorpskommandant Guisan: L'Étudiant et l'Armée.

Herr Professor Zoppi: Gli Studenti e la Cultura.

Herr Professor Bezzola: Il student scu tel.

20 Uhr: Kommers im Bierhaus.

23. Mai freie Besichtigung der LA.

DER VERBAND SCHWEIZ. PHARMACIE - STUDIERENDER

führt auf Einladung des „Akademischen Pharmazeuten-Vereins an der ETH Zürich“ vom 20.—21. Mai seine zweite Tagung durch. Pharmacie-Studierende aller schweizerischen Hochschulen sowie Praktikanten werden daran beteiligt sein. Das Programm der Tagung lautet:

20. Mai: Nach Empfang aller Teilnehmer gemeinsames Mittagessen im Studentenheim. Begrüßung durch den Zentralpräsidenten E. Külling, cand. pharm., Zürich.

Sitzung und Ansprachen.

Besichtigung der Institute, spez. Pharm. Institut und Masch.-Labor der ETH.

Gemeinsames Nachtessen in der Festhütte der LA.

21. Mai: Gemeinsames Mittagessen.

Besichtigung der Landesausstellung.

Der „Akademische Pharmazeuten-Verein an der ETH Zürich“ erwartet alle Kommilitonen und Kommilitoninnen aus Studium und Praxis im festlichen Zürich.

A PROPOS DE L'EXPOSITION NATIONALE.

Ce qu'elle sera, je n'en sais rien encore, puisqu'elle est en devenir, mais ce qu'elle doit être, je le sais.

Elle ne doit pas être, elle ne sera pas une exposition ordinaire, banale; des objets dans des vitrines et des vitrines dans des salles que l'on parcourt avec fatigue, d'où l'on ressort avec mal à la tête et mal aux pieds, avec des détails papillotant devant les yeux; plus, autour, les attractions, le Luna-Park obligatoire. Elle ne saurait être non plus une manifestation réservée à la seule vie économique, une

grande foire d'échantillons. C'est tout autre chose et bien plus que nous attendons d'elle.

*

Je n'ai pas besoin de rappeler ici la malice des temps. L'horizon politique et moral sur lequel cette exposition va se détacher n'a aucune ressemblance avec ce paysage zuricois où, malgré la grande ville, les faubourgs ouvriers, les fabriques et les usines, flotte encore le rêve pastoral de Gessner. Mais plutôt le „Lac de sang hanté des mauvais anges“ et le „ciel chagrin“ par quoi, dans un de ses poèmes les plus célèbres, Baudelaire évoque et symbolise l'art de Delacroix, son ami et inspirateur.

Et j'évoque ici une autre Exposition nationale, celle de Berne, celle de 1914, celle de l'affiche au cheval vert. Elle avait été conçue, édiflée, celle-là, pour l'horizon serein du XIXème siècle que la joie de vivre, comme un beau couchant illuminait encore. Puis, brusquement, la guerre. Il me souvient d'avoir parcouru, solitaire, cette exposition que l'on avait ouverte dans l'allégresse et que l'on venait de fermer dans l'angoisse. Tout ce qu'elle montrait semblait surpris, désorienté, exilé; toutes les choses avaient un visage vieilli; on était en face d'un vaste anachronisme. La Suisse que l'Exposition de 1914 devait évoquer, illustrer, était devenue subitement d'hier; on sentait qu'autre chose allait venir, mais quoi? Et, pendant que, perdu dans ce vide, je me livrais à ces réflexions mélancoliques, une patrouille passa, rapide, silencieuse, fusil à l'épaule et baïonnette au canon.

L'Exposition de Berne exprimait encore une Suisse tranquille dans une Europe en paix. L'Exposition de Zurich exprimera, elle, une Suisse inquiète dans une Europe belligérante. Ceux qui en ont conçu et réalisé l'idée savent très bien, comme nous tous, que la surprise peut venir, que l'accident peut se produire, et que leur entreprise s'édifie sous une lourde menace. Et c'est ici, tout en réservant mon jugement sur l'Exposition elle-même, que je tiens à rendre hommage à ces hommes. Ils ont compris que le danger est toujours une chance pour les forts parce qu'il suscite chez les forts l'esprit d'offensive, d'initiative. Il est facile de construire sous un ciel serein, il est beaucoup plus difficile de construire sous la tempête. Mais ce qui fut construit sous l'épreuve du vent sera seul capable de résister au vent. Et voilà ce qui fait un contraste, que je tiens à relever, avec notre routine helvétique, avec la volonté négative, avec les psychoses, avec la peur, mais aussi avec l'absence de programme et de plan.

*

Donc, ce n'est point malgré la malice des temps, mais à cause de cette malice, que va s'ouvrir à Zurich l'Exposition nationale. Mais, cette Exposition nationale, si elle veut justifier son titre, que doit-elle être?

A l'heure où nous sommes, ce qui justifie l'existence d'une nation, et surtout d'une petite nation — car toute tendance de l'Europe nou-

Die hiesigen Buchhandlungen halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an

Büchern

angelegentlichst empfohlen. Gegen Ausweis wird auf dem Einkauf für den eigenen Gebrauch die vereinbarte Vergünstigung gewährt.

Der Buchhändlerverein Zürich.



Der Student

schreibt auf **Hermes Baby** der modernsten, persönlichen Klein-Schreibmaschine

Weltrekord in:
Dimension, Gewicht, Preis und Leistung

Kauf durch
Miete

Studenten Rabatt

Prospekt durch



Aug. Baggenstos, Zürich

Waisenhausstraße 2 und Limmatquai 140
Haus Du Pont beim Central



ERWA-TAXI

22152

Studenten 10% Rabatt



ZU GUTEM
ESSEN AUS-
ERLESENEN
TRUNK!
WEIN, BIER
ETC.

Photohaus Franz Meyer

Seilergraben 17 — Gegründet 1912
Telephon 43.710

vorzügliche Photo-Arbeiten
alle Artikel etc.

TEA-ROOM

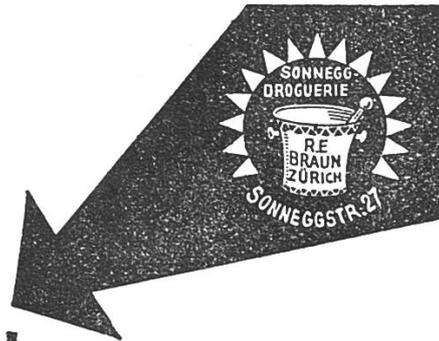
Weinbergstr. 37

Neu renoviert

Früher Remor

Kathia

Mittag- und Abendessen Fr. 1.60. Spezial-
teller von Fr. 1.— bis Fr. 1.40. Frühstück ab
7 Uhr von Fr. —.50 an. Café, Tee, Chocolat,
ff. Pâtisserie, Glacé-Spezialitäten



Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette-
und Parfumerie-Artikeln



Neueste Wagen an Selbstfahrer
19 Pullman-Car

Photo- und Kino-Apparate aller Marken Alben, Vergrößerungen Reproduktionen

Immer Occasionen
in Kameras



Bahnhofstr. 37, Tel. 36.083

vertrieb Gestark

velle est contraire aux petites nations — ce qui affirme et illustre sa raison d'être, ce ne sont point les traités les mieux établis, les mieux munis de signatures et de sceaux. De tels traités peuvent être des chefs d'œuvres juridiques, dignes d'être plus tard classiques; mais quand viennent les grandes secousses et que les grands vents se lèvent, ils voleront dans la poussière comme des feuilles mortes. Non, ce qui justifie l'existence d'un peuple, ce qui lui confère une raison d'être, c'est son originalité particulière, sa capacité de produire et de maintenir une forme de civilisation sans laquelle la civilisation générale serait incomplète. Que la Suisse ne puisse ne plus exister, voilà ce qui doit rester „impensable“ comme disent les philosophes. Mais cela ne dépend pas des autres, — il ne faut jamais rien exiger des autres, — ni de la réputation sur laquelle nous vivons comme sur une réserve; cela dépend de nous, et de nous seuls, de ce que nous sommes et de ce que nous faisons. Voilà pourquoi j'attribue tant d'importance à l'effort méthodique de nous faire connaître au monde sous un autre aspect que la place de sport, le palace, le sanatorium ou la firme Helvetia et Compagnie, société anonyme; sous l'aspect d'une vieille civilisation, toujours capable de se renouveler et de fleurir, toujours assez originale pour se différencier des autres.

De puissants états unifiés et même totalitaires nous entourent, nous participons nous-mêmes aux grandes civilisations dont ils sont aujourd'hui l'expression politique; notre originalité à nous, notre raison d'être, c'est la diversité. Cette diversité, on l'apprécie souvent mal dans ce pays, et l'on y voit même une faiblesse, parce qu'on oublie qu'elle est, pour la vie elle-même, la condition même de l'unité: rien de plus unifié qu'un caillou, rien de plus totalitaire qu'un protozoaire, rien de plus divers et différencié qu'un homme.

Nous désirons tous ici que l'Exposition de Zurich soit le miroir uni et concentré de cette diversité. Mais il appartient à nous, Romands, d'y coopérer de telle manière que ce désir s'accomplisse. J'ai lu quelque part, je ne sais plus dans quelle programme, que l'Exposition de Zurich a pour but de montrer que, dans tous les domaines de la vie, la diversité peut, à l'origine, ne pas être nationale: c'est à une résultante, à une concordance nationale qu'elle aboutit. Ne parlons point de „culture suisse“, puisque la Suisse est une mosaïque des foyers de culture les plus différents: l'impression d'ensemble que produit cette mosaïque, est celle d'une civilisation.

*

On voit donc l'importance vitale de cette manifestation zuricoise. On voit aussi sa hardiesse. Elle aura la valeur d'un examen de conscience. Nous saurons sur quels points nous sommes forts, et sur quels autres faibles. Nous saurons ce que nous aurons exagéré, mais aussi ce que nous aurons négligé. Nous verrons de nos propres yeux s'il est vrai ou non que nous avons donné trop d'importance à la vie matérielle, pas assez à la vie spirituelle. Nous verrons si nous sommes

encore sur nos grandes lignes de force, sur nos constantes, ou si nous avons commis l'imprudence de les quitter. Nous comprendrons enfin ce que nous représentons, aujourd'hui, en Europe, et de quelle manière nous le représentons. Mais quelle que soit la conclusion finale, l'Exposition de Zurich sera une preuve de foi, de courage et de sincérité.

Il faut qu'elle réunisse, non pour qu'elle boucle ses comptes ou qu'elle rapporte, non pour qu'elle donne une impulsion nouvelle à notre commerce et à notre industrie — ils en ont besoin d'ailleurs et on doit le souhaiter — mais pour une raison supérieure: la défense et illustration de notre patrimoine national.

C'est pourquoi tous les Suisses ont le devoir de coopérer à sa réussite. Tous ne peuvent exposer; en revanche, tous, ou presque tous, seront mis en mesure d'y venir. Tant qu'elle durera, l'Exposition de Zurich doit être un point de rassemblement. Ce qui fait vivre d'une vie nationale, d'une vie humaine, une manifestation de ce genre et de cette importance, ce ne sont point seulement les constructions et les objets qu'on peut y voir: c'est la foule de ce qu'on appelle les visiteurs. Mais je les nommerai les acteurs. Un grand spectacle va, en effet, se passer à Zurich: la rencontre des Suisses avec la Suisse, et le passage d'un esprit.

Gonzague de Reynold.

UNI, POLY, LANDI.

In den Tagen kurz vor dem 6. Mai schien es, als ob die Hochschulen ihre Vorlesungen in den Walcheturm verlegt hätten. Wer dort im 7. Stock zu tun hatte, begegnete selbst jenen Kommilitonen, die sich nur selten in den Vorlesungen blicken lassen. Alle waren mit einer Legi bewaffnet und führten das Wort „ohnmächtig“ im Mund. Damit war nicht die Landi gemeint, sondern das lange Warten auf die Dauerkarte. Es würde schwer fallen, einen Studenten aufzutreiben, der darauf verzichtet hätte, selbst wenn er den 7. Stock des zürcherischen Wolkenkratzers zu Fuß erklimmen mußte, weil die Lifte heißgelaufen waren. Natürlich vergab man sich nichts. Wie das in Uni und Poly so Brauch ist, begann man ein wenig zu schnöden. Nicht, daß man allzu großes Interesse für die Landi zeige, aber schließlich und so fort... Keiner wollte zugeben, daß er sich wirklich und kindlich freue über die Dinge, die links und rechts des Sees seiner harrten. Das ist nun einmal so, und jener Student, der seinen Gefühlen und Sympathien recht offensichtlich Ausdruck gibt, müßte erst mit der Laterne gesucht werden. Weil der 6. Mai schulfrei war, begegnete man morgens in den verstopften Straßenzugängen gegen die Bahnhof-

Kommilitonen, Besucht den Akademikertag!

straße wiederum Studenten. Sie hatten alle notwendige Besorgungen zu machen, Kolleghefte einzukaufen oder zum Haarschneider zu gehen. Zufällig waren aber die Läden geschlossen, und so bummelte man ein wenig an der Bahnhofstraße. Aber diesmal kamen nur jene Leute auf die Rechnung, die bereits frühmorgens mit Leitern, Lastautos und Küchenstühlen den Weg säumten. Das waren Großmütter über siebzig, begeisterungsfähige Veteranen und ellbogenkräftige Hausfrauen, die ihre Bereitschaft, einen guten Platz am Randstein zu erkämpfen, offensichtlich zur Schau trugen. Wo Küchentische und Malerleitern den Platz beherrschen, und aus Kisten und Lastautos Barrikaden errichtet werden, wo Greise Bäume erklimmen und die Opfer zusammenstürzender Küchenstuhlpyramiden vom Sanitätsauto abtransportiert werden, ist akademische Zurückhaltung am Platze. So geschah es, daß jene Kommilitonen, die weder mit fensterbesitzenden Zahnärzten

SONAFE *Freitag, 30. Juni ev. 7. Juli*

noch Schneidern an der Bahnhofstraße freundschaftliche Beziehungen pflegen, auf den Zehenspitzen die hinterste Reihe der Menschenmauer abschlossen, und gleich Wartenden im Kinovestibül nur die Geräusche hörten, nicht aber die Bilder sahen. Zu registrieren war ein begeistertes Händeklatschen, das sich aus der Ferne wie Pferdegetrappel anhörte. Dazwischen klangen jauchzende Hochrufe, und von den Balkonen flogen Gegenstände, die sich als Blumensträuße entpuppten. Dabei ist zu bemerken, daß dem Publikum das Werfen von Blumen nicht verboten war, eine Begleiterscheinung, die erwähnt zu werden verdient. Die Bundesräte schienen sich vor allfälligen Kratzerchen im Gesicht nicht zu fürchten, wie dies bei ausländischen Prominenten der Fall ist. Ja, unsere höchsten Magistraten scheuten sich nicht, wie man erzählt, gelegentlich ein Blumenbüschel vom Boden aufzuheben. Den Zürcher Studenten war es nicht vergönnt, an dem feierlichen Festakt in der Tonhalle teilzunehmen. Sie bummelten also ein wenig durch die Straßen und stellten tiefsinnige Betrachtungen über das an, was die alten Römer ‚circenses‘ nannten. Denn wahrhaftig, an diesem schönen und festlichen Morgen empfand man Mitleid mit dem Volk, das mit Feldstechern und Küchentischen herbeigeeilt war, um 15 Minuten lang seinen patriotischen Gefühlen Nahrung zu geben. Wie leicht wäre es in solchen Augenblicken, den Patriotismus und gleichzeitig auch den Festhunger in richtige Bahnen zu lenken. Ein frappantes Beispiel für das Vorhandensein solcher Gefühle ist das von 12 000 Personen heimgesuchte Hoplafest. Aber so verzogen sich die Erlebnis- und Festhungrigen in die Gaststätten und harrten der Dinge,

die sich nachmittags an den Pforten der Landesausstellung begeben sollten. In den Wirtschaften setzte jener Rummel ein, den die Wirte seit Wochen ersehnt, und mit dessen Prophezeiung gerissene Geschäftsleute seit Monaten ihre Bilanz verbessert hatten. Einheimische — die Studenten rechneten sich an diesem Tage auch dazu — hatten das Gefühl, sie seien nicht mehr unter sich, und Fremde hätten von dem Besitz genommen, was einem sonst vertraute Gewohnheit war.

Daß Uni und Poly bei der Pfortenöffnung der LA so reichlich vertreten waren, schien wiederum ein Zufall. Hatte man doch tags zuvor noch erklärt, man gedenke das Wochenende außerhalb der Stadt zu verbringen, der Rummel sei zu groß. Aber schließlich erinnerte man sich der mit vielen Mühen erstandenen Dauerkarte und dachte daran, daß ‚man‘ eigentlich auch zu den Ausstellern gehöre — siehe Hochschulpavillon — und dann war das Eis gebrochen. Ob man sich auf dem Schifflibach, im Terrassenrestaurant, im Palais des Attractions oder in den Hallen der Wissenschaft traf, keiner suchte mehr nach einer Entschuldigung, um seine Gegenwart zu bemänteln und dem Kommilitonen klar zu machen, es sei nicht die Neugierde und Sympathie für diese schöne schweizerische Schau, die ihn hergetrieben hätte. Allen strahlte der Stolz und die Freude über das Gesehene aus den Augen. Zwischen blühenden Rabatten, in den Hallen und Nischen der Ausstellung bildeten sich eifrig diskutierende Studentengruppen. Man war an die Wandelgänge der Hochschulen erinnert. Neben der fachwissenschaftlichen Diskussion tauschten Architekten, Ingenieure und Volkswirtschaftler ihre Erfahrungen aus. Auch herrschte allgemeine Freude über die Preisermäßigungen für Studenten — erwähnt sei nur die Überfahrt mit der eiligen Schwalbe von einem Seeufer zum andern, die für Studierende 15 Rappen kostet. Selbst jene Kommilitonen, die wegen der Landi schlechte Erfahrungen gemacht hatten, weil ihnen, nachdem sie das Zimmer während der Ferien bezahlt hatten, die Philisterin in einem Anfall von Größenwahn bei Semesterbeginn die Bude kündigte, selbst sie vergaßen beim Anblick all des Interessanten und Schönen ihren Ärger. Als in den Tagen nach der Eröffnung jedermann unter die Miesmacher und Wetterpropheten gegangen war und selbst die sparsamsten Leute wegen des strömenden Regens ihre Dauerkarte nicht benützten, da hielten die Studenten der Landesausstellung die Treue. Man konnte ihnen in diesen trübseligen Tagen links und rechts des Seeufers ebensooft begegnen wie in den guten Zeiten der Landi. Schließlich sind sie keine Philister und haben ihrer Vorfremde lange genug die Bande akademischer Zurückhaltung auferlegt. Kaspar Bölterli.

Kommilitonen, Besucht den Akademikertag!

AUSGEFALLENE LANDI-GEDANKEN.

Gewiß, die Landi ist nicht nur zum Schauen da, sie kann auch zum Denken anregen. Die Fest-Nummern aller Zeitungen haben zur Eröffnung unserer großen Schausstellung viele weise, wohldisziplinierte Gedanken abgedruckt. Ich berufe mich auf das Vorrecht der studentischen Ausnahmestellung und wage einige ausgefallene Gedanken zu sagen.

1. G e d a n k e :

Das Schönste an der Landi ist nicht die Ausstellung selber, sondern das Volk, das mit einer freudigen Intensität der Gefühle das Gezeigte erlebt. Nicht daß es ästhetisierend und kontrollierend durch die Räume geht. Aber es erfaßt die großen Zusammenhänge und weiß mit einer Sicherheit des Instinkts, die überrascht und vielleicht das jahrhundertealte Produkt demokratischer Erziehung ist, um den tiefen Sinn dieser schweizerischen Schau.

2. G e d a n k e :

Eine vornehme Zierde der Landesausstellung ist ihre Ehrlichkeit. Sie zeigt ganz ausdrücklich, daß für sie die Vielsprachigkeit kein Hindernis bedeutet, aber sie vermeidet ein Geflunker über die gegenseitigen herzlichen Beziehungen zwischen unsern Landessprachen. Keine gemeinsame Welsch-Deutschschweizertagung macht in forcierter Brüderlichkeit. Denn es stimmt, daß Deutsch- und Welschschweizer einander viel zu wenig kennen, wie Herr Nationalratspräsident Valloton kürzlich sagte; den Brückenbau über die Sprachgrenzen hinweg haben wir bis heute vollständig dem Zufall überlassen. Ein erster Schritt soll mit der Förderung des Studentenaustausches zwischen der welschen und der deutschen Schweiz gemacht werden. Aber das ist nur ein Anfang. Das Ziel hat Herr Valloton klar gezeichnet. Von dem geplanten Verständigungswerk wird dann die nächste Landesausstellung Zeugnis ablegen.

3. G e d a n k e :

Die Landi beweist, daß unser Volk nicht allein den Humor des schallenden, zwerchfellerschütternden Gelächters oder bloß den böseartigen Sarkasmus kennt, sondern daß wir auch Sinn haben für die feineren, delikaten Formen des Witzes. Ein solcher ist nämlich der Schiffli-Bach. Oder ist dieser nicht eine wirklich scherzhafte Ausdrucksweise unseres Zugeständnisses, daß wir der uns ans Herz gewachsenen SBB zulieb in vielleicht unverantwortlicher Weise den Kanal als Transportmittel bis heute vernachlässigt haben?

4. G e d a n k e :

Die Zeitungen schreiben in ihren Fest-Nummern zur Eröffnung der Landi von einer Manifestation unseres Wohlstandes. Der Leser denkt, ich werde ihn von seinen Unterbewußtseinsbeschwerden befreien und den rebellischen Gedanken aussprechen, die Landi sei nicht der Zeuge unseres heutigen, sondern der eines vergangenen

Wohlstandes. Aus den letzten Reserven prächtig aufgebaut, wolle sie aller Welt zeigen, wie man in Schönheit untergehe. Diesmal, pessimistischer Freund, täuschest du dich. Nicht eine letzte Kraftanstrengung ist unsere Landi, sondern ein seit langem fälliger erster bedeutender Angriff auf die Welt, ihren Markt und auf die öffentliche Weltmeinung, ein Angriff, der mit vereinigten Kräften auf die scheinbar unüberwindlichen Fronten der Autarkien unternommen wurde. Daß diese Mobilisation aller Kräfte sich stets wiederholen wird, ist die Pflicht der jungen Generation.

5. G e d a n k e :

An dieser Ausstellung erhält der Laie einen nachhaltigen Eindruck von dem vielseitigen Können unserer Architekten. Als Patriot ist man stolz auf ihr Werk und hofft, daß ihr Einfluß sich in den nächsten Jahren auf die kleinste Baute erstrecken werde, was den sichern Tod jener „Laubsäge-Schwizerhüsli“ zur Folge hätte, an denen unser Land noch so überreich ist. Einzig das Musterhotel stimmt mich wehmütig. Welch bittere Notwendigkeit ist es, daß unsere alten protzigen Hotelkästen durch solch freundlich-einladende Herbergen ersetzt würden. Doch die Hände unserer tüchtigsten Architekten und die Kräfte unzähliger Arbeiter sind durch das Hotelbauverbot gekettet.

6. G e d a n k e :

Ich war nie in Moskau. Aber aus Zeitungsberichten weiß man von den luxuriösen Festlichkeiten, welche die bolschewistischen Machthaber im Kreise des diplomatischen Korps zu feiern pflegen. Die Russen sind aus handelspolitischen und diplomatischen Gründen bereit, einen Kompromiß einzugehen, und veranstalten jene prunkenden Gelage, deren Untergang sie in jahrelangem, erbittertem Kampf anstrebten. Eine hermetische Abdichtung nach außen sorgt dafür, daß dem russischen Volk die Abweichung seiner Regierung von der „reinen Lehre“ verborgen bleibt. Das geschieht aus taktischen Gründen. Als taktische Kriegsmaßnahme möchte ich auch das Modetheater der Landi aufgefaßt sehen. Gewiß, wir wollen damit einen Angriff auf den Weltmarkt auf dem Gebiet einer unserem Volk durchaus fremden, allzu luxuriösen „Haute Couture“ und dem damit verbundenen Drum und Dran unternehmen. Möge dem Modetheater in der internationalen Schneiderwelt ein großartiger Erfolg beschieden sein! Aber, meine Herren Kollegen von der Presse, schaffen Sie um Gottes willen die hermetische Abdichtung nach außen, damit unser Volk vor diesem, ihm ursprünglich fremden Flitterglanz bewahrt bleibe!

Bino Bühler.

Den „Zürcher Student“ nicht erhalten. Bei Semesterbeginn erhielten wir zahlreiche Entrüstungsschreiben: Man habe den „Zürcher Student“ nicht erhalten. Die Redaktion, die Expedition, die halbe Welt wurde verdächtigt, an diesem Mißgeschick schuld zu sein. Dabei war man selbst der Schuldige, weil man beim Budenwechsel auf der Kanzlei der Universität das für die

Adreßänderung bestimmte Formular nicht ausgefüllt hatte. — Dürfen wir aus den mit heftigem Ingrimm vorgebrachten Reklamationen schließen, der „Zürcher Student“ sei mit den Jahren allen Kommilitonen zum unentbehrlichen Leibblatt geworden?

Zum Dies-Fackelzug. Allen Kommilitonen, die so zahlreich im diesjährigen Dies-Fackelzug mitmarschiert sind, danke ich für ihre Teilnahme. Meinen besondern Dank muß ich den eifrigen Plakettenverkäuferinnen und den Zugsordnern aussprechen, die durch ihre Bemühungen Bedeutendes zum glänzenden Gelingen unserer nächtlichen Dank-Demonstration beigetragen haben. Mögen auch die nächstjährigen Veranstalter eine gleich große Zahl hilfsbereiter Helfer finden!

F. v. Arx, Präsident der Fackelzugs-Kommission.

SERENADEN 1939.

Die Serenaden-Kommission gedenkt auch dieses Jahr die traditionellen Serenaden der Studentenschaft durchzuführen. Alle diejenigen, die schon einmal einen solchen Abend besuchten, werden sich dankbar des schönen Erlebnisses erinnern; und wirklich: die Veranstaltungen wurden immer zum Erlebnis, das man nicht mehr missen möchte.

Mit erhöhter Spannung erwarten dieses Jahr die Serenadenge treuen die Leistungen des neukonstituierten „Winterthurer Streichquartetts“, das nun, nach der Abreise von Joachim Röntgen, durch die Herren Peter Rybar (Violine I), Clemens Dahinden (Violine II), Oskar Kromer (Viola) und Antonio Tusa (Violoncello) gebildet wird.

Die hervorragenden, den Winterthurern wohlbekanntesten Künstler werden den Zuhörern hohe Kunst in kunstvoller Interpretation erschließen.

Die Daten der verschiedenen Serenaden wurden folgendermaßen festgesetzt:

1. Serenade im Großmünsterkreuzgang: 31. Mai evtl. 7. Juni.
2. Serenade auf der Kyburg: 10. oder 17. Juni evtl. 1. Juli.
3. Serenade in Rapperswil: 16. oder 20. evtl. 22. Juni.
4. Serenade im Landesmuseum (Hof): 29. Juni evtl. 3. oder 6. Juli.

Die reichen Programme (Werke von Mozart, Dvořac, Mendelssohn, Schumann, Bruckner, Brahms und Smetana) locken bestimmt auch anspruchsvolle Zuhörer zum Besuche.

Möge sich auch dieses Jahr jene schöne Gemeinschaft, getragen durch das gemeinsame Erleben, zwischen den Künstlern und der Studentenschaft erhalten.

Werner Weber, phil. I.

SONAFE Freitag, 30. Juni ev. 7. Juli

DREISSIG KAMERADEN.

Das Leben der studentischen Arbeitskolonie.

Der Zwiespalt fängt damit an, daß ich Ende Juni noch nicht weiß, wohin in den Ferien. Ferien kosten immerhin Geld — und Moneten von Vaters Gnaden sind heuer rar.

Und er hört damit auf, daß ich eines jener Formulare ausfülle, die sich eingehend um Namen, Vornamen, Fakultät und genaue Adresse kümmern, und daß ich knappe acht Tage nachher weiß, daß bei Trebello in einem Seitentälchen der Mesolcina das Projekt eines Alpweges auf Studenten wartet, die nicht bloß die Nase rümpfen, sondern auch zupacken.

Gib dir keine Mühe! Trebello ist auf einer gewöhnlichen Schweizerkarte nicht zu finden! Kein Mensch weiß davon. Aber gerade, daß kein Mensch davon weiß, macht seinen Reiz aus — den Reiz des Geheimnisvollen. Das geographische Lexikon der Schweiz widmet diesem verlorenen Gemäuer ganze neun Zeilen, von einem Bilde ganz zu schweigen. Mehr wäre über Trebello auch tatsächlich nicht zu sagen, wenn sich nicht im vergangenen Sommer in dieser Weltenferne Dinge zugetragen hätten, die zwar weder sensationell sind noch Schlagzeilenfutter geben, die aber im Herzen manches Studenten und gewiß auch der wenigen Bergbauern, die dort hinten hausen, unvergeßliche Erlebnisse zurückgelassen haben.

Ich bin übrigens nach meiner Anmeldung Spefuchs der großen Kolonistengemeinde und Besitzer eines Gutscheines für eine Fahrt über den Gotthard geworden. Der Kassier am Schalter 3 des Hauptbahnhofes, dem ich das rosa Papier zum Rundfensterchen hineinreiche, gibt mir dafür ein Billett nach Bellinzona und noch ein wenig darüber hinaus — Zuschlag inbegriffen. Dieser Anfang mit einer Gotthardreise vermag über manchen Schweißtropfen hinwegzutränken. Als Vorschuß auf dreiwöchige Arbeit darf er sich neben jedem Ferienprojekt sehen lassen. Nach einer unterhaltsamen Fahrt setzt also das Misoxerbähnchen in Trecastagni einen Wagen voll Studiker mit Rucksäcken und Reisekörben ab. Zwei Bauern mit ebensovielen Maultieren und Karren laden das Gepäck auf, binden es kreuz und quer mit ledernen Heuseilen fest. Jetzt nimmt der eine die Pfeife in die Hand und deutet mit dem feuchten Mundstück nach der Richtung des Weges. Die Drahtseilbahn, die uns in ihrer winzigen Kabine emportragen könnte, führt leider zur entgegengesetzten Höhe. Unsere Schar muß rechts den Hang ersteigen, dem Ursprung des quirlenden Wildbaches entgegen. Hinter der Kirche von Campobello treten wir in die grüne Mulde, die von leisem Herdengeläut erfüllt ist und in deren hinterstem Winkel das verborgene Trebello wartet. Breite Kastanienbäume künden das Tal des Südens. Neugierig und mit keckem Ohrenwackeln äugt eine Schar schwarzer Berggeißen nach dem Weg, während der Hund

TEA ROOM *Oberi Züine*

Oberhalb Großmünster (ehem. Engadina)
Gemütliches Studentenlokal
— Jaf — Bridge — Schach —
Neue Leitung: Frau M. J. Attenhofer

PHOTO-MOSER

b. POLYTECHNIKUM

Universitätstraße 1 · Ecke Tannenstraße

Entwickeln
Copieren, Vergrößern
Diapositive
Sämtliche Photo-Artikel

REMINGTON PORTABLE

die bewährte und verbreitetste Klein-
Schreibmaschine



Remington

In allen Preislagen schon von Fr. 220.- an

**Miete-, Tausch- und
Ratengeschäfte**

Anton Waltisbühl & Co.

Zürich, Bahnhofstr. 46, Tel. 36.740



Das neue Stromlinien-Modell



Flanell-Anzüge

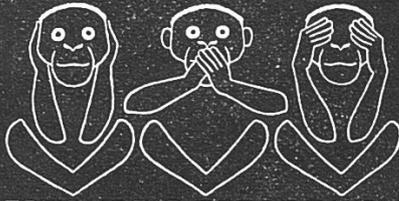
Fr. 54.-, 58.-, 78.- bis 120.-

Leichte Fantasie-Anzüge

Fr. 58.-, 68.-, 78.- bis 150.-

Zürich, Bahnhofstr. 51

FOTOPLAST & ZÜRICH
 FRAUMÜNSTERSTR. 27, TEL. 33.555



FOTOKOPIE · FOTODRUCK
 ALLGEM. REPRODUKTIONEN

Confiserie

Heussen

am Münsterhof
 Telephon 3.30.71

Das Spezialgeschäft für Konfekt u. Cakes

Selbständigkeit

ist jedes Mannes Ziel, Sicherheit aber muß voran-
 stehen. Eine Police der Basler Lebens-Versicherungs-
 Gesellschaft gewährt beides: Sicherheit sofort, Selbst-
 ständigkeit bei der Auszahlung des versicherten Kapitals.
 Wir dienen Ihnen gerne mit Auskunft und Vorschlägen.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Generalagentur I, Zürich, R. Jüngling & A. Kindler
 Bahnhofstraße 72, Telephon 3.66.20



Das neu chem. gereinigte fein gebügelte Kleid von

Auch amerikanische
 Schnellreinigung
 Herrenkleid . . Fr. 6.-
 Damenkleid von Fr. 5.- an



Chem. Reinigung und Färberei
 ZÜRICH, Universitätstr. 83, Tel. 2.02.65

Sind Sie heikel,
 dann ein Versuch in chem. Reinigen und Färben bei **RENOVA**

Confiserie

Heussen

am Münsterhof
 Telephon 3.30.71

Das Spezialgeschäft für feinste Pralinés

A. Hiltl

Diätrestaurant

Sihlstr. 28

empfiehlt seine erstklassige
 vegetarische Küche. Eigene
 Konditorei. Im I. Stock ele-
 ganter, heimeliger Teeraum

uns bellend umspringt, als hätte er auch die Wanderer zu hüten. Braune Hütten stehen auf samtgrünem Grund, die ersten Häuser von Valguarnera. Nach einstündigem Marsch ist die von Geröllhalden beengte Felspforte von Santa Maria delle Grazie erreicht, die den Talkessel von Trebello abschließt. Kaum ist die Kapelle hinter uns, so werden die vordersten Ställe des Kolonieortes sichtbar.

So stellt sich uns Trebello vor: talauswärts sprudelt ein Silberbach, die Muranna; von rechts kommt noch einer, die Bardenna. Wo beide sich zusammengießen, liegen die zwei Dutzend aneinandergedrängten Häuser von Trebello inmitten grüner Magerwiesen, die das ganze Dorf umsäumen und ringsum den Fuß der Anhöhen bedecken, von Wacholderbüschen wie mit dunkeln Inselchen überstreut. Schmale Pfade klettern die Hänge hinan und verschwinden im tiefgrünen Bergwald, der sich bis zu den Schutthalden und Steilhängen des Monte Rosso und des Pizzo di Sevo hinzieht. Auf ebenen Plätzchen ist da und dort sogar eine Handvoll Ackererde zusammengetragen, darauf etwas Gerste und Kartoffeln gedeihen.

Zur rechten Hand öffnet sich ein schmales Tobel, das durch den Engpaß der Bardennaschlucht zur geruhsamen Alp von Capranera führt. Etwas abseits des Dorfes — dort, wo die Muranna sich spritzend um den Felsvorsprung von Rocca Pia zwingt — liegt Trebellos weißes Kirchlein mit verblaßten Fresken. Daneben ein helles Haus mit einer Pergola blanker Säulen, von verkümmerten Reben umrankt, von Geranien umglüht. Der Seelenhirt des Tales wohnt darin.

So recht eine Welt für sich. Womit nicht gesagt sein soll, daß in dieser Einsamkeit um jeden Preis tiefster Gottesfriede herrschen müsse. Die Trebellaner sind, was sie waren, und bleiben, was sie sind: hitzig und ein wenig absonderlich, wie das im Geklüfte abseits der Gotthardbahn auch gar nicht anders sein kann. So trostlos verlockt sind die Leute übrigens nicht. Viele junge Talbewohner verbringen den Winter als Kastanienbrater in Paris und sprechen ein Französisch, das unser Mittelschulkönnen merklich in den Schatten stellt. Der Bahnhofvorstand von Trecastagni gibt direkte Billette und Gepäckscheine nach Paris aus. Aus einer Tabelle beim Schalter sind die Fahrpreise zu ersehen: Trecastagni—Paris einfach kostet Fr. 40.30 und retour Fr. 65.20; in der zweiten Klasse Fr. 90.80. Unser Dorf sieht von innen nicht viel anders aus als so und so viele Dörfer in den Südtälern, nur ein wenig armseliger und weltferner.

Trebello gefällt uns gleich. Keine Tankstelle, kein Radio noch Kino. Nur Sunlight-Seife und Chocolat Klaus werben mit verbeulten Blechtafeln, und wie in jedem Schweizerdorf hängt das von Regenstriemen schraffierte Plakat mit „Aufgebot — Mise sur pieds — Chiamata“ am Feuerwehrschof. Am Haken offener Küchenfenster stecken Bündel von Maiskolben, die irgendwer aus dem Tal gebracht hat.

Weit und breit auch kein Auto, das unnötig Staub aufwirbelt. Das besorgen für diesmal die einziehenden Kolonisten selbst. Die schwarzen, langhaarigen Geißen, die jeden Abend das Dorf mit Gemecker und mit Gebimmel füllen, sind früher als sonst eingesperrt worden, so daß in den Gassen tatsächlich einer ungehindert am andern vorbeikommt. Trebellos Jugend erwartet die Sensation auf dem Dorfplatz, die Alten mit freundlicher Skepsis auf der Locanda oder hinter den Fenstern. Von seinem Gärtchen aus schaut der Herr Pfarrer zu. Ein paar eifrige Schäfchen haben ihm die Kunde gebracht und stehen nun mit braven Sonntagsgesichtern dabei. Vor dem Schulhaus das Empfangskomitee: der Kolonieleiter mit einigen seiner Helfer. Noch etwas trockenes Händeschütteln; man wird ja sehen, wie man miteinander auskommt.

Die studenti wohnen um nichts besser und um nichts schlechter, als die Leute von Trebello wohnen, leben um nichts besser und um nichts schlechter als sie. Türen und Fenster des Kantonnements sind gerade groß genug, daß man durch die erstern eintreten, durch die letztern den Kopf stecken kann. Wer ihn einigemale am Tragbalken der Decke angeschlagen hat, lernt in Kürze beides. Der Blick lohnt sich jedenfalls: die dreigeteilte Pyramide der Pizzo di Sevo-Gruppe steht unserm Ausguck gerade gegenüber. Die offizielle Eröffnung fällt für die Neulinge noch etwas kühl und blutleer aus. Wir sind noch dreißig Studenten, noch nicht eine Kolonie. Den rechten Kitt muß erst die täglich harte Arbeit abgeben. Unter den Letztjährigen schafft der Austausch gemeinsamer Erinnerungen bald eine vertrauliche Atmosphäre.

Abends kommt ein hochgewachsener Alter mit den langsamen, bärenhaft schweren Schritten, wie sie den Bergbauern eigen sind, die Treppe heraufgeschlurft. Er erledigt in aller Ruhe, mit der vorsichtigen Gewissenhaftigkeit von Leuten, die selten Geschriebenes zur Hand nehmen, und mit langhinrollendem R einige Formalitäten mit dem Kolonieleiter. Es sei einer vom Gemeinderat gewesen, heißt es nachher.

Ein paar jüngere unter den Neuen haben mit verlegenen Mienen ihre Strohsäcke und Wolldecken zurechtgerückt und folgen jetzt mit zweifelndem Blick der Hand des Leiters, der die Arbeitsstrecke erklärt. Es sieht ganz so aus, als wären auch in die Kolonie einige Füsiliere Wipf eingerückt.

Emil Baldinger. (Schluß folgt)

Echt schweizerisch und zu mäßigen Preisen essen Sie bei

A. KIPFER-GFELLER

Küchliwirtschaft Felsenhof Pelikanstraße 8
zwischen PKZ und KV

Küchliwirtschaft Beckenhof Beckenhofstraße 34
neben Pestalozzianum

STUDENTISCHE DICHTUNG.

„Der Bund“ veröffentlichte in seiner Nr. 208 auf der Titelseite unter dem Feuilleton eine eingehende Würdigung unserer „studentischen Dichtung“. Der Artikel ist mit m. r. gezeichnet, und wir vermuten, daß er von Dr. M. Rychner, dem von uns sehr geschätzten Feuilleton-Redaktor des „Bund“, stammt. Unsere Kommilitonen wird es gewiß interessieren, seine Ausführungen kennenzulernen. Wir drucken diese deshalb hier sehr gerne ab:

m. r. Das letzterschienene Heft der Zeitschrift „Zürcher Student“ bringt eine Auswahl von Lyrik, die aus studentischen Federn stammt. Etwa hundert Gedichte gingen dem Redakteur zu, der sich dieses Erfolges freuen darf und auch freut. Er schreibt in seinem Geleitwort: „Die Dichtung ist ein getreues Spiegelbild einer Generation. Wer immer sich um das Wesen der heutigen akademischen Jugend kümmert, möge in vorliegendem Spiegelbild lesen. Die Dichtung ist auch ein Ausweis der Kultur. Wenn sich unter der heutigen akademischen Jugend keine Dichter befänden, wären die Verdammungsurteile über die moderne, sportbesessene Jugend gerechtfertigt.“

Die kleine Auswahl bringt Zeugnisse von Eifer und warmer Bemühung. Gedichte, die meistens in leiser, innerer Zwiesprache ihren Ursprung haben, Lieder, die zart, ja, nicht ohne Scheu dieser lauten Welt ausgeliefert werden. Das einzelne Ich ist zumeist mit seinen Sehnsüchten und Bildern befaßt, auch das Landschaftliche wird zu seinem Symbol; nur ausnahmsweise wird ein Zug zum „Außer-sichsein“, zum Objektiven hin bemerkbar. (Etwa in dem allzu rilki-sierenden „Zorn des Achill“.) Keine stürmende und drängende Jugend bricht da mit den Waffen des rhythmischen Wortes auf uns ein — sie ist feinnervig, nachdenklich, träumerisch und untitanisch.

Ich kann es mir nicht versagen, ein paar Proben mitzuteilen, und dabei gerade jene Stücke auszuwählen, die nicht zu der Mehrzahl gehören, für welche das oben Bemerkte gilt. Daß der Verfasser von „Freudenfeuer“ sich von Schillers schönem Götterfunken entzünden ließ, mag hingehen, da der hier ausbrechende Überschwang im guten alten Sinn jugendlich ist und noch kaum einen eigenen Ton zu Gebote hat. „Faust 1939“ zeigt salopp humoristisch eine Anzahl der unvereinbaren Gegensätze, zwischen die heute der junge Adept gespannt ist — und die „Juristenpoesie“ hat trotz ihres ungelenten Wesens einen eigenen poetischen Hauch. — An bezeichnender Kraft für die heutige Studentengeneration stehen die drei Gedichte denen der entwickelteren Könner nicht nach.

Dann folgen die Zitate der Gedichte: Freudenfeuer, Juristenpoesie und Faust 1939.

Die nächste Nummer des „Zürcher Student“ wird sich hauptsächlich mit studentischen Erziehungs- und Bildungsfragen befassen.

KOMMT ZUR ANDACHT!

Diese drei Worte kann jedermann, der am Anschlagbrett vorübergeht, sehen, und sie werden wohl auch schon von den meisten von Euch Kommilitonen bemerkt worden sein. Dieser Aufruf wird im Vorbeigehen rasch gelesen, und ganz flüchtig knüpfen sich noch ein paar Gedankengänge an, die aber nach einigen Schritten verblassen und bald darauf wieder vergessen sind. Um einen viel verbreiteten Irrtum gleich jetzt schon richtigzustellen, muß ich ausdrücklich betonen, daß die Andachten nicht nur für Theologen, sondern für die Hörer aller Fakultäten durchgeführt werden. Lieber Leser, Du hast Dich vielleicht schon gedankenlos oder gar mit einem überlegenen Lächeln von obigen drei Worten abgewendet. Aber hast Du Dich auch schon einmal gefragt, was eine Andacht eigentlich ist, und was sie will?

Wir kommen während einer Pause zusammen, um zu hören und uns dann selber zu besinnen, was Gott zu uns an irgendeiner ausgewählten Stelle der heiligen Schrift sagen will. Selbst wenn Du aus irgendeinem Grunde meinst sicher zu sein, dessen nicht mehr zu bedürfen, bist Du recht herzlich eingeladen, Dich am Freitagmorgen in der 10-Uhr-Pause ins Auditorium 208 zu setzen und zuzuhören. Bevor Du aber das nächste Mal wieder nicht kommst, erfülle mir eine kleine Bitte. Sei einmal fünf Minuten lang restlos ehrlich Dir selbst gegenüber und frage Dich, ob Du nicht Veranstaltungen, wo Dir Gottes Wort entgegentritt, fernbleibst, weil Du den Mut nicht dazu aufbringst, ja zu sagen zu etwas, das Dich zutiefst in Deiner Dich wohligen umgebenden Selbstsicherheit treffen und für Dein Leben zunächst scheinbar unbequeme Folgen haben würde. Oder hast Du keine Zeit?

Achte einmal, mit welcher hastiger Begierde Du und ich die Zeitungen lesen, und wieviel Zeit dabei verlorengelht! Erscheint es Dir dann immer noch als eine kaum erfüllbare Forderung, jede Woche 10 Minuten lang den Blick zu dem allmächtigen Gott emporzurichten? Erst wer sich nach ihm orientiert, merkt, daß er winzig klein tief unten auf der Welt mitten im Kampfgetümmel der verschiedenen Mächte steht und vergebens nach Freiheit ringt, weil er sich von keiner Idee lösen kann, ohne sich nicht zugleich wieder einer ändern zu verschreiben.

Tag für Tag beschäftigen wir uns mit Politik, und die gegenwärtige ernste Lage bestimmt weitgehend unser Denken und Handeln. Wir denken aber nur zuviel an die ändern Staaten und erinnern uns kaum daran, daß wir noch Vorrechte besitzen, die wir kaum beachten und die wir doch als mahnende Pflichten empfinden sollten. Wir dürfen uns noch ohne Gefahr zu unserem Glauben bekennen und wollen uns darum die Gelegenheit, eine Andacht an unserer Universität zu besuchen, nicht entgehen lassen, damit wir uns immer mehr auf dem Grunde verankern, der weder zeitlich noch räumlich bedingt ist, sondern ewig dauert. Liebe Kommilitonen, es ist Zeit, daß wir uns auf diesem Grunde, der von Gott durch Jesus Christus gelegt worden ist, zusammenfinden, damit in kommenden Zeiten der Not jeder den ändern stärke, und wir nicht beim ersten Ansturm wie Spreu von einem Windstoß aufgewirbelt in der Luft herumflattern. **Max Huber**, stud. theol.

SCHWEIZERISCHE PFINGST-TAGUNG IN ENGELBERG FÜR GEISTIGE UND MORALISCHE AUFRÜSTUNG.

Die Landesausstellung gibt uns ein reiches Bild materieller und kultureller Erfolge und Aspirationen der Schweiz. Auch wir Studenten bereiten uns darauf vor, einst in führender Stellung in diesen Entwicklungsprozeß einzugreifen. Begnügen wir uns damit, ihn in unserem Gebiet zu befruchten und zu fördern, oder stellen wir uns höhere Aufgaben?

Hochentwickelte Zivilisation ohne geistiges Fundament muß zum Sturz

eines Landes führen. Ist es da nicht vor allem Aufgabe des Akademikers, dieser Gefahr entgegenzutreten? Muß nicht er alles dafür einsetzen, daß unsere ganze Zivilisation getragen werde von gläubigen, einigen Menschen, die, frei von sich selbst, sich hingeben zur Schaffung eines neuen Schweizergeistes?

Zürcher Student! Zürcher Studentin! Holt Eure Anmeldekarten bei uns: Dorette Keller, Zollikerstraße 21, Zürich, Tel. 4 53 49; Bernhard Zingg, Freiestraße 203, Zürich, Tel. 2 57 15.

STUDENTISCHE ARBEITSKOLONIEN UND HEUERDIENST 1939.

40 Kolonien mit einer Beteiligung von 4400 Studenten sind bisher vom Verband der Schweizerischen Studentenschaften durchgeführt worden als praktische Hilfe für unsere Bergbevölkerung. Mindestens einmal in seiner Studienzeit daran teilzunehmen, soll Ehrensache für jeden Studenten sein. Der diesjährige Hilfsdienst wird durchgeführt:

Arbeitskolonien: Graubünden, Appenzell, Nidwalden, Tessin.

Heuerkolonien: Wallis, Berner Oberland, Unterengadin.

Einzelheuerdienst: Graubünden, Appenzell, Uri, Wallis, Berner Oberland.

Aushilfsdienst der Studentinnen in Bergbauernfamilien: Appenzell, Graubünden, Berner Oberland.

Mitarbeit von Studenten in den Lagern des solothurnischen freiwilligen Arbeitsdienstes für Arbeitslose und im freiwilligen katholischen Arbeitsdienst auf dem Urnerboden.

Die genauen Kolonieorte werden Mitte Juni bekanntgegeben. Beginn der Kolonien: 16. Juli, Heuerdienst und Aushilfsdienst der Studentinnen vom 10. Juli an.

Studenten, die infolge Militärdienstes in den Sommerferien an der Teilnahme verhindert sind oder wegen des Dienstes das Semester gar nicht beginnen, können schon von Ende Mai an am freiwilligen Arbeitsdienst und am Heuerdienst teilnehmen.

Amt für Arbeitskolonien ETH, 18c.

ZUM 70. GEBURTSTAG UNSERES VERLEGERS.

Am 2. Mai feierte Herr F. Werder, der im Verlag Müller, Werder & Co. den „Zürcher Student“ unter seiner besonderen Obhut hat, seinen 70. Geburtstag. Zu der großen Zahl der Gratulanten gesellen auch wir uns, um dem Jubilar unsere ergebensten Glückwünsche zu entbieten. Herr Werder hat vor kurzem als Alterspräsident des zürcherischen Kantonsrates geamtet und bei diesem Anlaß eine vielbeachtete Eröffnungsrede über die innenpolitische Lage des Kantons Zürich gehalten. Dankbare Erwähnung verdient seine langjährige Tätigkeit als Präsident der Schulpflege. 10 Jahre lang hat Herr Werder an der Entwicklung und am Aufbau des „Zürcher Student“ teilgenommen, und wir wünschen ihm, daß er im Vollbesitz seiner Kräfte dem Druckerei- und Verlagsunternehmen noch lange Jahre seine reiche Erfahrung widmen kann.

Die Redaktion.

ANNEBABELI LÜPF DER FUESS!

Dieser Parole war am 2. Mai trotz des sanftmütig vom Himmel herunterrieselnden Regens eine größere Zahl von weiblichen und männlichen Juristen und Oekonomen gefolgt, um zuerst einmal gemütlich den Uetliberg hinaufzubummeln. Jedoch beinahe wäre es mit dem Tanzen Essig gewesen, wenn nicht Herr Dr. Hühnerwadel ein Einsehen mit uns gehabt hätte und uns in letzter Stunde gegen Entrichtung einer Gebühr von Fr. 6.20 das Tanzen erlaubt hätte.

Da die Fakultätskasse eine erkleckliche Subvention ausgeschüttet hatte, erhoben wir die Hände zum lecker bereiteten Mahle und huldigten in den Eßpausen der Muse Therpsichore, bis uns der letzte „Dreizehner“ an den Heimweg erinnerte.

Damit nun möglichst jeder Kommilitone zu seinem Rechte komme, soll in der Mitte des Semesters ein weiterer, ebenfalls subventionierter Bummel stattfinden, der uns die Schönheiten der nächtlichen Landschaft erschließen wird.

Der Präsident der FA: **Herbeck**, jur.

KURZE MITTEILUNGEN.

Konstituierung des Vorstandes des VSETH für das Sommersemester 1939.

Präsident: Otto Schläpfer, Abt. IX, 3, Schloßbergstr., Wädenswil.

Quästor: Paul Hirzel, Abt. I, 3, Gloristr. 72, Zürich

Aktuar: Hans Troesch, Abt. IIIA, 2, Universitätstr. 51, Zürich

1. Beisitzer: Jean Christin, Abt. II, 2, Weinbergstr. 92, Zürich

2. Beisitzer: Walter Stockar, Abt. IV, 3, Oescherstr. 6, Zollikon

Zimmervermittlungsstelle: Hausmeister G. Custer.

Zuschriften sind an den Redaktor des „Zürcher Student“:
Bino Bühler, Clausiusstraße 67, Zürich 6, zu richten.

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Die nächste Nummer erscheint Mitte Juni.

Redaktionsschluß: 1. Juni

BIELLA



– Ringbücher für Studenten

Acto

6 Ringe

Academia

2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella

vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

BENEDICT SCHOOL

Kleine Gruppen
und Privat-
unterricht

Lernt **SPANISCH**

ITALIENISCH

Moderne Methode

Lektionen von Fr. 2.– an

Bahnhofstr. 74, Eing. Uraniastr. 4, Tel. 5.91.27

Photokopien

in **Zürich**

Veget. Restaurant

Ceres

Culmannstraße 10

Menus à la Carte, auch im Abonnement

Hausmann
& Co. A. G.

ZÜRICH Bahnhofstraße 91

Manz & Co., Zähringerstr. 24, Zürich 1

Spezial-Haus für Confitüren - 26 Sorten

Wo verpflegt man sich an der Landesaussstellung 1939?

Der Zürcher Frauenverein, bekannt durch seine 16 Restaurants in Zürich, übernimmt an der Landesaussstellung 1939 eines der größten alkoholfreien Restaurants. Jeder einzelne Besucher, aber auch Schulen und Vereine werden dort gut aufgehoben sein. Darum auf Wiedersehen an' der Landesaussstellung:

**Im alkoholfreien Restaurant des
Zürcher Frauenvereins (linkes Ufer)**

REITINSTITUT

Pensionsstallung - Erstklassige Mietpferde für
Damen, Herren und Offiziere - Preisermäßigung
für Studenten und Schüler

Bes.: **H. WEISS**, Zürichbergstr. 10
(Nähe Hochschulen) Telefon 26.338

„SONNENBÜHL“

Die Inhaber nachfolgender Lokale empfehlen sich den Herren
Akademikern bestens.

STUDENTISCHE STAMMLOKALE

Speise-Restaurant **BELLEVUE**, Universitätstr. 41, **Ladinia**

Restaurant **KAUFLEUTEN**, Pelikanstr. 18, **Karolingia**

Alkoholfr. Speise-Rest. **AQUARIUM**, Limmatquai 104, **Urania**

STUDENTISCHE VERKEHRSLOKALE

Café „**DU LAC**“, Bellevue, beim Urban-Kino

Café „**STAMPFI**“, Stampfenbachstr. 68

Hotel-Restaurant **LINDE**, Gibel-Regez, Universitätstr. 91.

Konditorei-Café **KAPPELER**, Torgasse, Zürich

A. Z.
(Zürich)

Herrn
Fräul

Tit. Zentralbibliothek, Predigerplatz
Zürich

Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee

Lebhafter Dampferverkehr - Stündlich Rundfahrten
Für Vereine, Gesellschaften und Schulen Extra-
schiffe nach besonderer Vereinbarung und vorteil-
haften Bedingungen.

Auskunft

Direktion der Zürcher-Dampfboot-Gesellschaft in Wollishofen
Tel. 54.033

Instrumentarien und Materialien für Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng
für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin.
Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztli-
chen Universitäts-Instituten Zürich, Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und
Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie.

A. KOELLIKER & Co. A. G. ZURICH.

BASEL

BERN

LAUSANNE

ST. GALLEN

VZM

YOGHURT (*Axelrod*)

OVO-YOGHURT

CHOCO-DRINK

Vereinigte Zürcher Molkerieen